

Lesungen: AT: 2.Mose 20,18-24 | Ep: Gal 3,15-22 | Ev: Lk 10,23-37**Lieder:***
196 Liebster Jesus, wir sind hier
554 / 634 Introitus / Psalmgebet
324 (WL) Ich ruf zu dir, Herr Jesus Christ
150 Nun bitten wir den Heiligen Geist
366 Was mein Gott will, gescheh allzeit
192 Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist**Wochenspruch:** Christus spricht: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. Mt 25,40

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Hebräer 12,1-13

*Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und **lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens**, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst. Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf gegen die Sünde und habt bereits den Trost vergessen, der zu euch redet wie zu seinen Kindern (Sprüche 3,11-12): »Mein Sohn, achte nicht gering die Erziehung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst. Denn **wen der Herr lieb hat, den züchtigt er**, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt.« Es dient zu eurer Erziehung, wenn ihr dulden müsst. Wie mit seinen Kindern geht Gott mit euch um; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Seid ihr aber ohne Züchtigung, die doch alle erfahren haben, so seid ihr Ausgestoßene und nicht Kinder. Wenn unsre leiblichen Väter uns gezüchtigt haben und wir sie doch geachtet haben, sollten wir uns dann nicht viel mehr unterordnen dem geistlichen Vater, damit wir leben? Denn jene haben uns gezüchtigt für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, dieser aber tut es zu unserm Besten, damit wir an seiner Heiligkeit Anteil erlangen. Jede Züchtigung aber, wenn sie da ist, scheint uns nicht Freude, sondern Leid zu sein; danach aber bringt sie als Frucht denen, die dadurch geübt sind, Frieden und Gerechtigkeit. Darum stärkt die müden Hände und die wankenden Knie und macht sichere Schritte mit euren Füßen, damit nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde.*

Liebe Gemeinde,

„Eltern werden ist nicht schwer, Eltern sein dagegen sehr.“ Mit diesem Sprichwort werden junge Menschen auf die Schwierigkeiten des Elterndaseins hingewiesen. Als Kind, und vielleicht auch noch als Jugendlicher, sehnt man sich manchmal danach, die Rolle der Eltern einnehmen zu dürfen. Eltern dürfen immer lang aufbleiben, sie können die Regeln bestimmen und bekommen kein Fernsehverbot, weil sie mal zu spät nach Hause gekommen sind. Ja, dass zur Erziehung auch Strafen gehören, will man als Kind oft nicht einsehen. Schnell hegt sich Zorn in den Kindern auf ihre Eltern, wenn eine Strafe verhängt wird. Gott benutzt dieses bekannte Verhalten von Kindern, um Christen in Jerusalem, die unter harter Verfolgung leiden mussten, Mut zu machen.

Er vergleicht sich mit einem Vater, der sein Kind erzieht. So wie Strafen zu einer Beziehung zwischen Vater und Sohn dazu gehören, so gehören Strafen auch zur Beziehung zwischen Gott und seinen Kindern. Seinen leiblichen Eltern vertraut man sich trotz Strafen immer wieder an. Und so erwartet es auch Gott für sich.

Gott erzieht uns. Und wir können uns treu auf seine Erziehungsmaßnahmen einlassen. In unseren Versen erfahren wir:

Ein Mensch, der sich von Gott erziehen lässt...

- ... wird entlastet
- ... erträgt mit Geduld
- ... vertraut auf Jesus
- ... läuft sicher zum Ziel

Wer sich von Gott erziehen lässt, **wird entlastet**. „Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt“, sagt der Schreiber des Hebräerbriefes. Zwei Dinge sind es, von denen sich ein Christ fernhalten soll. Beschwerlichkeit und Sünde.

Was sind die Beschwerlichkeiten, von denen hier die Rede ist? Dazu müssen wir uns anschauen, was zuvor gesagt wurde. Es wurde auf Glaubenszeugen des Alten Testaments verwiesen, die teilweise großes Leid für ihren Glauben ertragen mussten. Noah z.B. glaubte Gottes Verheißung über die Sintflut und folgte seinem Auftrag, obwohl die Menschen um ihn herum nur Hohn und Spott dafür übrig hatten. Oder Mose wandte sich wieder seinem Volk zu und führte es aus Ägypten, obwohl er damit den Zorn des Pharaos auf sich zog. Das hat sich bis ins Neue Testament fortgesetzt. Bis heute müssen Christen leiden und sterben, weil sie an dem Glauben an Christus ihren Erlöser festhalten. Besonders in Ländern wie Nordkorea oder Pakistan werden Christen blutig verfolgt.

In unserem Land und in unserer Zeit müssen wir für unseren Glauben nicht Folter und Tod befürchten. Gott sei Dank. Denn das ist keine Selbstverständlichkeit. Aber auch wir geraten immer wieder in Situationen, wo unser Glaube an Christus unangenehme Begleiterscheinungen mit sich bringt.

Wir werden z.B. mitleidig belächelt, wenn wir gegen die allgemein anerkannte Evolutionslehre reden und an der Schöpfung in sechs Tagen festhalten. Da ist die Erklärungsnot nach Katastrophen oder Terroranschlägen. „Wo war denn Gott, als hunderte von Menschen umgekommen sind?“, wird dann schnell gefragt. Da ist der Hass der Welt, wenn wir auf Gottes Wort hinweisen, wo z.B. die sexuelle Unmoral in unserer Gesellschaft überhandnimmt. Wir werden als Hinterwäldler und Ewiggestrige abgestempelt, wenn wir nicht dem Zeitgeist folgen, sondern Gottes Willen nacheifern.

Das sind Leiden, die unser Glaube an Jesus heute mit sich bringt. Wer so leidet, kann schnell ins Zweifeln geraten. Der Psalmbeter Asaf ruft einmal verzweifelt zu Gott: „*Ich aber wäre fast gestrauchelt mit meinen Füßen... Denn ich ereiferte mich über die Ruhmredigen, als ich sah, dass es den Gottlosen so gut ging... Ich bin doch täglich geplagt, und meine Züchtigung ist alle Morgen da.*“ Schnell können wir bei diesen Sorgen der Sünde nachgeben und an Gottes Liebe zweifeln. Schnell können wir das Vertrauen auf unseren Heiland verlieren.

In dieser Situation, in der wir uns tagtäglich befinden, werden wir nun aufgefordert: Legt alle diese Sorgen ab und gebt dem Zweifel an Gott nicht nach. Diese Aufforderung steht nicht losgelöst einfach so im Raum. Sie steht in Verbindung mit tröstlichen und ermunternden Worten.

Wir dürfen uns hier nicht der Illusion hingeben, dass man diese Belastungen und Sorgen in diesem Leben jemals komplett loswird. Die Last ablegen bedeutet: Immer wieder Kraft und Geduld bekommen, die Last zu ertragen.

Ein Mensch, der sich von Gott erziehen lässt, kann diese Last auch **mit Geduld ertragen**. „Und lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist.“, heißt es weiter. Aber woher kommt die Geduld für diesen Glaubenskampf?

Wir haben hier das Bild von einem sportlichen Laufwettkampf vor Augen. Paulus benutzt dieses Bild einmal in einem anderen Zusammenhang (1Kor 9). Für uns ist das Bild durch die Olympischen Spiele auch wieder aktuell. In unserem Abschnitt heißt es später: *„Jede Züchtigung aber, wenn sie da ist, scheint uns nicht Freude, sondern Leid zu sein; danach aber bringt sie als Frucht denen, die dadurch geübt sind, Frieden und Gerechtigkeit.“*

Diese Erfahrung darf jeder Spitzensportler machen. Hartes, entbehrungsreiches Training ist nötig. Wochen-, monate- oder sogar jahrelang ordnen Sportler alles dem Training unter. Tagesplanung, Freizeitgestaltung, Ernährung, Familie... alles untersteht dem einen Ziel: Die Goldmedaille. Das kostet viel Mühe und wird auf Dauer zu einer starken Belastung. Und wenn die Läufer in dem finalen Lauf starten, heißt es zum letzten Mal: Zähne zusammenbeißen, alle Schmerzen überwinden und nochmal alles aus sich herausholen. Aber wenn man dann als erster durch Ziel läuft, hat sich die ganze Schinderei gelohnt.

Diese Aussicht darf jeder Christ haben. Ja, der Glaube an Jesus kostet oft Mühe und Anstrengung. Oft muss man auch persönliche Opfer bringen, die besonders schmerzen. Aber was daraus folgt, ist aller Mühe wert.

„Gerechtigkeit und Friede“. Gerechtigkeit vor Gott und damit ein Leben in völliger Harmonie mit ihm. Eine Gemeinschaft, in der nichts mehr zwischen uns und Gott steht. Ohne Zweifel und gegenseitiges Misstrauen. Eine Beziehung, die sich gründet auf die Vergebung durch unseren Herrn Jesus.

Daraus fließt ein weiterer Trost, der uns geduldig macht. Wir finden in diesem Abschnitt ein Wort aus den Sprüchen Salomos: *„Mein Sohn, achte nicht gering die Erziehung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst. Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt.“*

So leidvoll das Leben als Christ auch sein mag, am Ende ist jede Strafe, Erziehungsmaßnahme oder Prüfung Gottes ein Zeichen seiner Liebe, ein Hinweis und ein Versprechen an uns: Gott hat uns nicht aufgegeben. Es ist ihm nicht gleichgültig, ob wir in die falsche Richtung laufen. Er will uns zu sich ziehen. Er lässt uns für kurze Zeit leiden, damit uns das ewige Leid erspart bleibt.

Auch zu dem Vertrauen auf diese herrliche Zusage können uns die vielen Glaubensvorbilder den Blick schärfen. Die größte, vollkommene Geduld in der Glaubensanfechtung hat Christus selbst bewiesen. Dies wird uns jetzt nochmal ausdrücklich vor Augen geführt.

So darf ein Mensch, der sich von Gott erziehen lässt, auch **vertrauensvoll auf Jesus blicken**. *„Lasst uns aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.“*

Wenn man eine dunkle Höhle erkunden will, ist ein kundiger Höhlenführer unverzichtbar. Und es ist beruhigend, wenn einem dieser sagen kann, dass er schon Dutzende Male in dieser Höhle war und wieder rausgekommen ist.

In unserem Leben und vor allem auch in unserem Leid geht uns Jesus voraus. Und auch er weiß wovon er redet, wenn er uns in der Glaubensanfechtung ermuntert und tröstet. Denn von allen Glaubensvorbildern ist er das perfekte Vorbild. Er hat erlitten, was wir heute auch erleiden dürfen. Er wurde unter Hungersqualen in der Wüste vom Teufel zur Sünde versucht, wie dieser es jeden Tag auch bei uns probiert. Er wurde von Freunden und Familie verlassen, wie es uns heute auch ergehen kann, wenn wir an der Wahrheit festhalten. Er wurde verspottet, wie auch wir oft ausgelacht und belächelt werden. Jesus wurde gequält und schließlich hingerichtet, weil er sich nicht verleugnet hat. Auch dieses Schicksal, haben bis heute viele Christen mit ihm geteilt.

Aber Jesus ist nicht dieser Ausgestoßene geblieben. Er hat durch seinen Tod alle besiegt, die gegen ihn waren und heute gegen uns sind. Er ist auferstanden und herrscht jetzt an der Seite seines Vaters über seine Feinde. Der Teufel, der Tod und alle Feinde Gottes in der Welt müssen seinen Befehlen gehorchen.

Dieser ermunternde Blick auf unseren Herrn und Heiland, gibt uns Kraft und neuen Mut, zu ertragen, wo wir für unseren Glauben leiden müssen. Denken wir daran, dass es Jesus ist, der am Ende alles in seiner Hand hält. Auch das Böse muss ihm folgen. In der Anfechtung dürfen wir uns auf das Wort des Apostels Paulus verlassen: *„Gott ist treu, der euch nicht versuchen lässt über eure Kraft, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass ihr's ertragen könnt.“* (1Kor 10,13)

Dieser Rückblick in die Vergangenheit, auf Jesus und sein Erlösungswerk, der Blick auf die Gegenwart, auf Jesu Herrschaft auch über das Böse, gewährt uns einen trostreichen Ausblick in die Zukunft.

Wer sich von Gott erziehen lässt, der darf sicheren Schrittes auf seinem Glaubensweg **dem ewigen Ziel entgegen** gehen. *„Darum stärkt die müden Hände und die wankenden Knie und macht sichere Schritte mit euren Füßen, damit nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde.“*

Wer wandern geht, einen Marathon läuft oder im Stadion seine Runden dreht, muss sich auf seine Beine verlassen können. Dazu verbringen Sportler viel Zeit im Krafraum, um ihre Beinmuskulatur zu stärken. Und vor jedem Lauf ist langes Aufwärmen und Dehnen unverzichtbar, damit die Beine unter der großen Belastung lang zu gebrauchen sind und z.B. keine Bänder reißen.

Unter den Sorgen eines langen Glaubenslebens können einem schnell die Beine schwer werden und die Füße schmerzen. In solchen Momenten sollen uns die tröstlichen Liebeszusagen Gottes, seine Prüfungen und auch seine Strafen wieder aufrichten und unseren Glauben stärken. Dieses geistliche Krafttraining kann anstrengend und mühsam sein. Aber es ist nötig. Der Blick auf Christus und andere Christen, die geduldig für ihren Glauben das Leid ertrugen, treibt uns an weiterzugehen. Und letztlich lockt uns das herrliche Ziel, auf das wir zugehen.

In dem Vergleich der Erziehung zwischen Menschen und Gott wird gesagt: *„Denn jene [also die leiblichen Väter] haben uns gezüchtigt für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, dieser aber [Gott] tut es zu unserm Besten, damit wir an seiner Heiligkeit Anteil erlangen.“* Paulus schreibt einmal in Erwartung des Märtyrertodes: *„Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“* (Röm 8,18)

Eine Goldmedaille zu gewinnen, ist schon etwas ganz Besonderes. Aber sie bringt nur einen vergänglichen Ruhm. Unsere Trophäe als Christen ist etwas viel Besseres. Wir dürfen Gott wieder gleich werden, wie es vor dem Sündenfall schon einmal war. Wir dürfen wieder an Gottes Herrlichkeit, seiner Gerechtigkeit, seiner Sündlosigkeit Anteil haben. Wir dürfen wieder sein Ebenbild sein.

Um diesen Siegespreis für uns zu erkämpfen, hat Gott seinen besten Läufer ins Rennen geschickt. Jesus lief den Lauf, mit allen Schmerzen und Entbehrungen, den wir niemals hätten laufen können. Sein Kreuz ist unser Siegerpodest, sein „Es ist vollbracht!“, ist unsere Siegeshymne.

Durch Christus haben wir einen Platz in der Ruhmeshalle Gottes. Wenn wir endlich am Ziel sind, im Himmel, sind alle Schmerzen und alles Leid, das wir hier als Kinder Gottes noch erfahren, vergessen. Dort wird endlich klar sein, dass sich die Mühe gelohnt hat. Dort werden endlich alle Zweifel beseitigt, dass Gott auch mit seinen Prüfungen und Strafen immer nur unser Bestes im Sinn hatte – ein Leben in Frieden für immer.

Es ist nicht einfach als Christ in dieser Welt seinen Glauben an Jesus zu bekennen und zu verteidigen. Aber letztlich ist es genau das, was Jesus uns voraussagt: *„Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“* (Mk 8,34) Man wird meistens nicht unterscheiden können, ob das Leid, das uns trifft, Strafe, Prüfung oder sogar Bewahrung vor Schlimmerem ist. Aber wir dürfen uns auf die Zusage verlassen, dass dort, wo Leid ist, auch einer ist, der das Leid in seiner Hand hält. Das ist unser himmlischer Vater. Er will, dass uns alles zum Besten dient und uns schließlich immer näher zu ihm führt. Deshalb kann ein Christ, der sich von Gott erziehen lässt das Leid ertragen, im Leid Geduld erfahren, auf Jesus vertrauen und so sicher zum ewigen Ziel laufen.

Amen.

Diese Predigt wurde von Vikar Tobias Hübener erarbeitet und gehalten.

1. Was mein Gott will, ge - scheh all - zeit, sein
Zu hel - fen dem er ist be - reit, der
Will, der ist der bes - te. Er hilft aus
an ihn glau - bet fes - te.

Not, der treu - e Gott, er tröst' die Welt ohn
Ma - Ben. Wer Gott ver - traut, fest auf ihn
baut, den will er nicht ver - las - sen.

2. Gott ist mein Trost, mein Zuversicht, / mein Hoffnung und
mein Leben. / Dem, was Gott will, das mir geschieht, / will
ich nicht widerstreben. / Sein Wort ist wahr, / denn all mein
Haar / er selber hat gezählet.¹ / Er hüt' und wacht, / stets auf
uns acht', / damit uns gar nichts fehlet. ¹ Mt 10,30

3. Drum – muss ich Sünder von der Welt / hinfahrn nach
Gottes Willen / zu meinem Gott, wenns ihm gefällt, – / will
ich ihm halten stille. / Mein arme Seel / ich Gott befehl / in
meiner letzten Stunde: / Du treuer Gott, / Sünd, Höll und Tod
/ hast du mir überwunden.

4. Noch eins, Herr, will ich bitten dich, / du wirst mirs nicht
versagen: / Wenn mich der böse Geist anficht, / lass mich,
Herr, nicht verzagen. / Hilf und auch wehr, / ach, Gott, mein
Herr, / zu Ehren deinem Namen. / Wer das begehrt, / dem
wirds gewährt. / Drauf sprech ich fröhlich: Amen.

T: Albrecht von Preußen (1547) um 1554; Str. 4: Nürnberg um 1555 • M: Claudin de
Sermisy 1529; geistlich Antwerpen 1540